

Wochen-Zeitung

FÜR DAS EMMENTAL UND ENTLEBUCH

23.08.2018 :: Silvia Ben el Warda-Wullschläger

Modernere Räume und Infrastruktur für die Bewo-Mitarbeitenden



Oberburg:

Die Bewo Genossenschaft baut für gut 25 Millionen auf dem Stalder-Areal. Betriebsabläufe sollen einfacher, Arbeitsplätze zeitgemäss werden. Anfang September ist Aufrichte.

Die Bewo Genossenschaft, berufliche Eingliederung und Werkstätte Oberburg, betreibt auf dem Coop-Areal eine geschützte Werkstätte. Diese bietet 150 Menschen vorwiegend mit einer psychischen Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz. «Wir haben eine Holzfertigung, eine Abteilung Verpackung und Montage sowie Beschriftungen», sagt Geschäftsführer Hakan Kurtogullari. Sie würden Aufträge für rund 200 Unternehmen im Kanton Bern ausführen. «Dort, wo die Wirtschaft eine Spitze hat, können wir unsere Dienste anbieten, etwa indem wir Ware verpacken oder Etiketten kleben. Wir sind eingerichtet für Gross- und Kleinserien, von Holzkisten für Weinflaschen bis zu Vogelfutterhäuschen.» Viele der Beschäftigten sind aufgrund einer Krise aus dem ersten Arbeitsmarkt ausgeschieden und haben den Wiedereinstieg nicht mehr oder noch nicht geschafft. Sie alle beziehen eine IV-Rente und erhalten für ihre Arbeit in der Bewo einen kleinen Lohn. Die meisten stammen aus der Region zwischen Burgdorf und Thun.

Arbeiten fürs Selbstvertrauen

Ziel der Bewo sei es, diesen Menschen eine sinnvolle Arbeit zu bieten und dadurch ihr Selbstvertrauen wieder aufzubauen, erklärt Hakan Kurtogullari. Im besten Fall könnten sie wieder im ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Es sei aber schwierig, das passende Arbeitsumfeld zu finden; pro Jahr gelinge dies bei rund fünf Personen. Wenn die Wiedereingliederung in die Wirtschaft nicht möglich sei, könnten die Leute in der geschützten Werkstätte bleiben. Zahlreiche Mitarbeitende blicken auf zehn, 20 oder mehr Jahre in der Bewo zurück. Für Menschen, die beispielsweise nach einem Klinikaufenthalt noch nicht bereit sind, in der Werkstätte zu arbeiten, bietet die Bewo ein Kreativatelier an. Dort ist die Betreuung intensiver. «Die Leute werden so weit aufgebaut, dass sie in einen der anderen Bereiche wechseln können», erklärt Hakan Kurtogullari das Konzept. Im Atelier finden auch Beschäftigte aus den Werkstätten Aufnahme, die wegen einer psychischen Krise für eine gewisse Zeit nicht mehr ihrer gewohnten Arbeit nachgehen können. «Dadurch bleiben sie im Arbeitsprozess und in der gewohnten Umgebung mit ihren Arbeitskollegen. Dieses soziale Netz trägt.»

Integration wichtiger als Gewinn

Grundsätzlich erbringe jeder Mitarbeitende die Leistung, die ihm möglich sei, betont der Geschäftsführer. «Die Leistungsfähigkeit ist kein Kriterium ob jemand angestellt oder entlassen wird.» Für die Bewo stehe die sinnvolle berufliche und gesellschaftliche Integration vor betriebswirtschaftlichen Zielen. Dazu hat sie einen Leistungsauftrag des Kantons.

In der Abteilung der beruflichen Integration und Abklärung arbeitet die Bewo vor allem mit IV-Stellen zusammen. «Hier werden Menschen, die kurzfristig aus dem ersten Arbeitsmarkt fallen, aufgefangen und möglichst wieder in der Wirtschaft integriert», sagt Hakan Kurtogullari. Es sei auch möglich, Schnupperlehren, Arbeitstrainings oder Ausbildungen zu absolvieren. Diese Leute blieben zwischen einem Monat und zwei Jahren.

Verwinkelt und kompliziert

Seit der Gründung der Bewo Genossenschaft 1985 ist sie stetig gewachsen. «Anfangen hat man mit einer Holzfertigung, dann kamen nach und nach die anderen Bereiche dazu», erklärt Kurtogullari, der seit 2008 als Geschäftsführer tätig ist. Deshalb wurde hier ein Raum dazu gemietet und dort noch eine Maschine untergebracht. «Heute ist alles verwinkelt und die Arbeitsabläufe sind dadurch kompliziert. Zudem entspricht die Infrastruktur nicht mehr den heutigen Bedürfnissen und die meisten Räume sind nicht rollstuhlgängig.» Eine umfassende und teure Sanierung wäre nötig geworden. Weil die Bewo eingemietet ist, hätte sie diese nicht selber an die Hand nehmen können.

Schliesslich hat sich die Geschäftsleitung entschieden, den Betrieb auf das Stalder-Areal, in den künftigen Oberburg-Park, zu verlegen. Dort kaufte die Bewo zwei Häuser, eines wird saniert, das andere wird einem Neubau. Dank der klaren Strukturen könnten die Arbeitsabläufe viel einfacher gestaltet werden. Dies, so Hakan Kurtogullari, obwohl etwas weniger Platz zur Verfügung stehe. Die ganze Holzbearbeitung etwa werde im Erdgeschoss untergebracht sein.

Fünf Millionen selber aufbringen

Die Kosten für den Neu- und Umbau von 25,4 Millionen Franken trägt zu 80 Prozent der Kanton. Für die restlichen knapp fünf Millionen muss die Bewo selber aufkommen. «Eine Million können wir aus eigenen Mitteln beitragen, zudem läuft derzeit noch eine Spendenaktion. Den Rest finanzieren wir über Bankkredite», sagt der Geschäftsführer.

Der Zeitplan sieht vor, dass im April 2019 an die Krauchthalstrasse 18 gezügelt wird. Derzeit sind die Handwerker am Innenausbau. Am 6. September ist die Aufrichtfeier mit den Baufachleuten, den 260 Beschäftigten in den verschiedenen Bereichen und den 45 Angestellten.